

100 Jahre Landesverein für Innere Mission in Schleswig-Holstein*

Von Johannes Schmidt-Rickling

Im Jahre 1975 konnte der Landesverein für Innere Mission in Schleswig-Holstein auf sein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Wir haben das Ricklinger Jahresfest, das alljährlich im September stattfindet, im Zeichen dieses Jubiläums gehalten. Es war außerordentlich gut besucht. Die Kirche und der schöne große Bischof-Halfmann-Saal, den wir in Rickling haben, konnten die Besucher nicht fassen. Am eigentlichen Jubiläumstag, dem 30. September, haben wir dann einen Festakt mit den kirchlichen und behördlichen Stellen und allen größeren Einrichtungen der Diakonie aus dem nordelbischen Raum in Rickling durchgeführt, der auch ein gutes Echo gefunden hat. Daß der Verein für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte sich in seiner diesjährigen Mitgliederversammlung mit der Geschichte und der Arbeit des Landesvereins befassen will, halte ich für außerordentlich dankenswert. Ich kann nur hoffen, daß es mir einigermaßen gelingt, Ihnen eine Darstellung der Entstehung des Landesvereins und seiner Geschichte zu geben.

Im Jahre 1917 hat der damalige Direktor des Landesvereins, Pastor D. Gleiß, ein Handbuch der Inneren Mission in Schleswig-Holstein herausgegeben, in dem ein Überblick über den Stand der damaligen Arbeit, und besonders über die Arbeit des Landesvereins, gegeben ist. Im Jahre 1975 hat der Student der Theologie Hans-Joachim Ramm eine Abhandlung über die ersten 50 Jahre der Geschichte des Landesvereins geschrieben, die in den Beiträgen und Mitteilungen zur schleswig-holsteinischen Kirchengeschichte veröffentlicht worden ist. Aus Anlaß des 100jährigen Bestehens ist eine Schrift herausgekommen, die Herr Dr. Oskar Epha verfaßt hat, der von 1933 bis 1947 Direktor des Landesvereins und später Präsident des Landeskirchenamtes unserer Landeskirche war. Sie behandelt die Arbeit des Landesvereins in der Zeit der Weimarer Republik und des Dritten Reiches. Wir sind sehr dankbar für diese Schrift. Sie gibt uns einen Einblick in viele Dinge, die uns bisher nicht völlig bekannt waren, weil das Archivmaterial leider zum großen Teil durch Kriegseinwirkung im zweiten Weltkrieg vernichtet worden ist.

In Schleswig-Holstein waren schon in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts einzelne Anfänge diakonischer Arbeit entstanden. In Hadersleben, das

*Vortrag auf der Mitgliederversammlung des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte am 10. April 1976

ja damals zu Schleswig-Holstein gehörte, war 1810 die erste Warteschule eröffnet worden. In Altona wurde 1835 ein Frauenheim geschaffen; in Schleswig wurden 1814 und in Altona 1815 Bibelgesellschaften und bei Flensburg wurde 1847 das Martinsstift gegründet, als Rettungshaus — wie man damals zu sagen pflegte — für gefährdete Jungen und Mädchen.

Im Jahre 1833 gründete Johann Hinrich Wichern das Rauhe Haus in Hamburg und bald danach auch die erste Ausbildungsstätte für Diakone. Von wesentlich größerer Wirkung war indessen die Rede, die Wichern am 22. September des Jahres 1848 auf dem Kirchentag in Wittenberg gehalten hat. Nach den revolutionären Ereignissen des Jahres 1848 versammelten sich vom 21. bis 23. September 1848 Männer aus den verschiedenen deutschen Landeskirchen, um zu überlegen, ob es möglich sei, einen Kirchenbund in Deutschland zu gründen. Manche sprachen sogar von einer Nationalkirche. Diese Gründung ist damals freilich noch nicht gelungen. Sie hat noch fast 100 Jahre gedauert und ist erst nach dem zweiten Weltkrieg zustande gekommen. Aber auch jetzt gibt es in dieser Hinsicht noch Probleme. Wir wissen alle, daß die neue Grundordnung der Evangelischen Kirche in Deutschland, an der viele Männer und Frauen jahrelang mit Hingabe gearbeitet haben und die eine engere Gemeinschaft der Kirchen herbeiführen sollte, an der Ablehnung der Württembergischen Landeskirche gescheitert ist. Wie es weitergehen wird, läßt sich noch nicht sagen. Auf dem Kirchentag in Wittenberg war das entscheidende Ereignis der Aufruf Wicherns zur Arbeit der Inneren Mission in allen deutschen Ländern und Landeskirchen. Infolge dieser Rede kam es dann auch zur Gründung eines Zentralausschusses für die Innere Mission, und zudem verfaßte Wichern 1849 eine Denkschrift mit dem Titel: „Die Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche.“

Als Auswirkung des Einsatzes von Johann Hinrich Wichern entstand auch in Schleswig-Holstein schon im Jahre 1850 der Gedanke, einen Landesverein für Innere Mission zu gründen. Im Kirchen- und Schulblatt für die Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg Nr. 45 vom 8. Juni 1850 wurde zu einer kirchlichen Konferenz in Schleswig für den 17. und 18. Juli eingeladen und dabei als zweiter Verhandlungspunkt genannt: „Die Innere Mission — ihr Wesen, ihre Stellung zur Kirche und die rechte Art, sie zu treiben.“ In der näheren Erläuterung zu diesem Verhandlungspunkt schrieb Pastor Decker, Thumb:

„Die Innere Mission ist die von dem Herrn gebotene Liebesarbeit, welche das Verlorene sucht und diejenigen zu Jüngern macht, welche von den geordneten Mitteln der Kirche nicht gefunden und welche von der organisierten Tätigkeit der Kirche nicht berührt werden . . .

Wir Schleswig-Holsteiner überließen es seither den einzelnen, sich an dem Werk der Inneren Mission zu beteiligen. Wir werden aber einen Verein für dieselbe gründen müssen.“

Wegen des Krieges mit Dänemark kam die beabsichtigte Gründung eines Landesvereins damals noch nicht zustande. Es dauerte noch 25 Jahre, bis der Plan verwirklicht werden konnte. Inzwischen waren 1869 die Altonaer Diakonis-

senanstalt, jetzt Alten Eichen, und 1874 die Flensburger Diakonissenanstalt entstanden. Auch waren schon verschiedene Sonntagsblätter herausgekommen. Bei einer Pastoralkonferenz in Rendsburg am 30. Juni 1875 sprach der Leiter der Hamburger Stadtmission, Baron Jasper von Oertzen, und rief auf zur Gründung eines Landesvereins für Innere Mission und zur Anstellung eines Reisepredigers. Auf dieser Konferenz kam es jedoch noch nicht dazu. Von Oertzen berief darum für den 30. September 1875 eine Versammlung ebenfalls nach Rendsburg ein, die von reichlich 30 Geistlichen und Gemeindegliedern besucht war. Hier wurde die Gründung des Landesvereins für Innere Mission beschlossen. Der erste Paragraph der Satzung hatte folgenden Wortlaut:

„Die Unterzeichneten verbinden sich zu einem Verein für Innere Mission, welcher beabsichtigt, die in den Herzogtümern schon gepflegten Arbeiten für Innere Mission nach Möglichkeit zu fördern und zu regeln, die schon bestehenden Vereine und Anstalten bei völliger Wahrung ihrer Selbständigkeit zu gegenseitiger Handreichung, Anregung und Stärkung zu verbinden und zur Inangriffnahme derjenigen Zweige und Gebiete, welche noch nicht bedacht sind, weiter anzuregen und zu ermuntern.“

Der Landesverein hat sich um die ihm übertragenen Aufgaben auch von Anfang an bemüht. Er hat bereits 1886 das Amt eines Vereinsgeistlichen geschaffen, der im ganzen Lande durch Predigten und Vorträge für die diakonische Arbeit warb. Im Jahre 1887 wurde in der Roonstraße in Neumünster ein Vereinspastorat errichtet, das nach Psalm 84, 4 den Namen „Schwalbenhaus“ erhielt. Seitdem war der Sitz des Landesvereins in Neumünster. Erst 1972 wurde er nach Rickling verlegt, das seit langem der Mittelpunkt der Arbeit des Landesvereins ist. Mit Hilfe seiner Vereinsgeistlichen ist der Landesverein für die Gründung und Förderung vieler Arbeiten eingetreten, so etwa für die Jünglings- und Mädchenvereine — wie man damals sagte —, für die Arbeit des Blauen Kreuzes, für die Seemannsmission, für das Herbergswesen, für die Einrichtung von Bibliotheken, von Sonntagsschulen und vor allem auch für die Schriftenmission. Im Jahre 1900 wurde ein Presseverband zur Versorgung der Tagespresse mit kirchlichen Nachrichten gegründet. Er gab seit 1901 ein Korrespondenzblatt heraus. Der Verband besteht heute noch. Im Jahre 1911 hat der Landesverein die Buchdruckerei der Firma Nölke in Bordesholm übernommen. Sie hat jahrelang den Druck kirchlichen Schrifttums in Schleswig-Holstein durchgeführt. Auch Bibeln und Gesangbücher sind dort gedruckt worden. Ein Werk der Inneren Mission ist auch die Volksmission in Schleswig-Holstein, in der Männer wie Rendtorff, Schreiner und Schirmmacher tätig waren, deren Namen unvergessen sind. In Rickling führt noch ein Haus den Namen „Rendtorff-Haus“, weil der spätere Professor und Bischof der Mecklenburgischen Landeskirche dort gewohnt hat, als er in der Volksmissionsarbeit des Landesvereins tätig war. Es könnten noch viele andere Dinge genannt werden, wie etwa die Entstehung des Wohlfahrtsdienstes und der ersten Wohlfahrtsschule in Schleswig-Holstein, die Evangelische Sterbevorsorge, die kirchliche Arbeit auf dem Gebiet von Rundfunk und Film,

der Dienst an Erwerbslosen, an Sicherungsverwahrten, an Pflichtarbeitern und vieles andere mehr. Erwähnt werden muß vielleicht auch noch, daß dem Landesverein 1890 die Rechte einer juristischen Person verliehen wurden.

Wenn es auch nach den Plänen bei der Gründung nicht die Aufgabe des Landesvereins sein sollte, die Trägerschaft eigener Einrichtungen zu übernehmen, so ist dies doch im Laufe der Zeit mehr und mehr geschehen. Als 1883 die Arbeiterkolonie in Rickling geschaffen wurde, ist dafür zwar noch ein eigener Trägerverein gegründet worden. Wenige Jahre später hat aber der Landesverein selbst die Trägerschaft übernommen. Bei der zweiten Einrichtung, die in Rickling entstand, und zwar im Jahre 1887, der Trinkerheilanstalt Salem, übernahm er sie von vornherein. Daß die Arbeiterkolonie gerade in Rickling, auf halber Strecke zwischen Neumünster und Bad Segeberg entstand, hat seinen Grund darin, daß sich hier ein geeignetes landwirtschaftliches Anwesen zu günstigen Bedingungen bot. Rickling ist zwar ein alter Ort, der schon 1164 als Vorwerk des Klosters Neumünster beurkundet ist. Es war aber immer nur ein kleines unbedeutendes Dorf, umgeben von Moor und Heide und vom Segeberger Forst. Kirchlich gesehen war es das weitest entfernte Außendorf der Kirchengemeinde Neumünster. Erst am Ende des vorigen Jahrhunderts hat es an Bedeutung gewonnen, als die Eisenbahnlinie Neumünster—Segeberg—Oldesloe entstand, die allerdings jetzt wieder gefährdet ist, und als der Landesverein hier seine Arbeit begann.

Als der Landesverein in zunehmendem Maße eigene Einrichtungen schuf, hat er zwar auch noch versucht, die Gesamtbelange der Inneren Mission im Lande zu vertreten. Aber es entstand mit der Zeit doch die Meinung, daß ein neuer Dachverband geschaffen werden müßte. Gerade in der Situation nach dem ersten Weltkrieg machte sich diese Tendenz besonders bemerkbar. So kam es am 11. Mai 1920 zur Gründung des „Landesverbandes der Anstalten und Vereine der christlichen Liebestätigkeit in Schleswig-Holstein“, dem 33 Vereine und Einrichtungen beitraten. Dieser Verband hat allerdings keine große Bedeutung erlangt. Er hat sich vielmehr vor allem um die Beschaffung des Anstaltsbedarfs der angeschlossenen Einrichtungen gekümmert. Am 16. Juli 1934 erfolgte aus den Notwendigkeiten, die sich im Dritten Reich ergaben, und aus der Entwicklung der freien Wohlfahrtsverbände heraus die Neugründung eines „Landesverbandes der Inneren Mission in Schleswig-Holstein“. Als Aufgaben wurden ihm zugewiesen:

1. in Schleswig-Holstein die Aufgaben zu erfüllen, die der Inneren Mission in der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege obliegen, und
2. für die Einheitlichkeit und planvolle Zusammenarbeit seiner Mitglieder, deren rechtliche Selbständigkeit und Unabhängigkeit unberührt bleiben sollte, Sorge zu tragen und die gemeinsamen Anliegen gegenüber kirchlichen und staatlichen Behörden sowie den Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege zu vertreten.

Der Landesverband, dessen erster Vorsitzender Bischof D. Mordhorst war, hat diese Aufgaben auch wahrgenommen und nimmt sie noch heute wahr. Nach

dem zweiten Weltkrieg ist, wie wir alle wissen, aus der damaligen Notlage heraus das Kirchliche Hilfswerk entstanden. Im Unterschied zu den freien Trägern der Inneren Mission ist es eine landeskirchliche Einrichtung. Beide sind in unserer Landeskirche schon seit langem im Diakonischen Werk zusammengefaßt. Das Hilfswerk ist heute die größte diakonische Einrichtung im Lande. Innerhalb des Landesverbandes ist der Landesverein Träger der umfangreichsten Arbeit. Natürlich werden Landesverein und Landesverband oft verwechselt. Es ist auch sicher nicht immer ganz leicht, die Dinge richtig zu sehen. Wir haben deshalb schon überlegt, ob wir den Namen „Landesverein“ nicht aufgeben und an seine Stelle „Ricklinger Anstalten e. V.“ setzen sollten. Wir haben uns dazu aber nicht entschließen können. Nicht nur die historische Entwicklung hat uns daran gehindert, sondern auch die Rücksicht auf unsere 12 000 Mitglieder, von denen sehr viele schon lange dem Landesverein angehören. Wir möchten ja auch gern, daß unsere Arbeit als eine solche des ganzen Landes und der Landeskirche angesehen wird und nicht einer räumlichen oder örtlichen Begrenzung unterliegt. Und zudem haben wir ja auch sieben Heime außerhalb Ricklings.

Viele Arbeiten, die der Landesverein angeregt hat, sind schon seit langem zu selbständigen Einrichtungen geworden, wie etwa der Ev. Presseverband, die Volksmission und die Seemannsmission. Viele sind von den Kirchengemeinden oder von der Landeskirche übernommen worden, wie etwa die Männer-, die Frauen- und die Jugendarbeit. Die Arbeiten der Inneren Mission oder — wie wir heute meist zu sagen pflegen — der Diakonie sind, soweit sie nicht zum Hilfswerk gehören, dem Landesverband angeschlossen. Der Landesverein hat sich im Jahre 1972 eine neue Satzung gegeben. In dieser heißt es zwar, daß er die unter dem Namen „Innere Mission“ zusammengefaßte diakonische Arbeit der Kirche fördern und sich bemühen will, in der Bevölkerung das Bewußtsein christlicher Verantwortung zu stärken. Als seine Aufgaben im engeren Sinn werden aber angesehen:

- die Heilung, Pflege und Betreuung
- von hilfsbedürftigen, insbesondere geistig behinderten,
- alten und pflegebedürftigen Personen,
- von Suchtkranken,
- von geistig und körperlich behinderten Jugendlichen,
- die Führung von Vereinsvormundschaften,
- die Ausbildung von Diakonen.

Der Landesverein hat stets versucht, sich der aktuellen Nöte anzunehmen. So hat er in der wirtschaftlich kritischen Zeit am Ende der zwanziger und Anfang der dreißiger Jahre jugendliche Erwerbslose, Sicherungsverwahrte und Fürsorgepflichtarbeiter untergebracht und beschäftigt. Er hat in seinen landwirtschaftlichen Betrieben eine Melkerschule und eine Lehrwirtschaft eingerichtet. Damals mußten Arbeitslose anderer Berufe für die Landwirtschaft umgeschult werden. Heute ist es weithin umgekehrt. Ein freiwilliger Arbeitsdienst wurde in Rickling untergebracht. Vor allem aber wurde 1926 die Gesellschaft „Landkulturheim des

Landesvereins für Innere Mission in Schleswig-Holstein“ gegründet, die das Gut Meggerkoog bei Bergenhusen im Kreis Schleswig erwarb und den Meggerkoog kultivieren und dabei eine Beschäftigungsmöglichkeit für Arbeitslose, vor allem aus Kiel und Umgebung, schaffen wollte. Beides ist auch in hervorragendem Maße gelungen. Nur wurden die Kosten ungleich höher als erwartet und brachten den Landesverein in eine wirtschaftliche Krise, aus der er nur mit Mühe, und vor allem durch den Einsatz von Herrn Dr. Epha, wieder herausgekommen ist.

Daß der Landesverein versucht hat, sich der aktuellen Nöte anzunehmen und darin immer beweglich gewesen ist, zeigt sich auch an dem vielfachen Wechsel der Arbeit in den einzelnen Einrichtungen.

In Rickling, dem Zentrum der Arbeit des Landesvereins, haben wir heute drei Heime für geistig und seelisch Behinderte und Kranke — vor allem für Langzeitkranke — mit 1150 Plätzen, drei Alten- und Pflegeheime mit 317 Plätzen, das Schleswig-Holsteinische Brüderhaus als Ausbildungsstätte für Diakone, ein Freizeitheim, verbunden mit diesem, den Bischof-Halfmann-Saal, ferner viele Nebenbetriebe, Werkstätten der verschiedensten Art und vor allem eine große Landwirtschaft, die früher aus drei Betrieben bestand und der Beschäftigung der Kolonisten und der Fürsorgezöglinge diente. Heute ist sie zu einem Betrieb zusammengefaßt mit einem Umfang von 650 Hektar Land. In Neumünster hat der Landesverein die beiden Altenheime Vicelinstift und Ansgarstift mit 178 Plätzen. Zwei weitere Altenheime mit zusammen 170 Plätzen sind in Bordesholm und in Ruhleben am Plöner See. In Flintbek bei Kiel ist ein Internat mit Werkstätten für behinderte Jungen und in Aukrug-Innien für behinderte Mädchen. Das eine hat 65, das andere 85 Plätze. Beide können in ihren Werkstätten auch außerhalb wohnende Behinderte beschäftigen. In Freudenholm bei Preetz ist eine Kurklinik für suchtgefährdete Männer mit 60 Plätzen.

Die älteren Einrichtungen haben alle eine bewegte Geschichte gehabt. In Rickling hat es mit einer Arbeiterkolonie, einer Trinkerheilstätte — wie es damals hieß — und der Fürsorgeerziehung begonnen. Davon ist nichts mehr vorhanden. Wir können hier natürlich nicht alle einzelnen Veränderungen beschreiben, die es im Laufe der Zeit gegeben hat. Am Ende der zwanziger Jahre hat das Land Schleswig-Holstein selbst Erziehungsheime geschaffen, so daß die Ricklinger Heime nicht mehr gebraucht wurden. Die Arbeiterkolonie und die Trinkerheilstätte verloren ihre ursprüngliche Aufgabe am Anfang des Dritten Reiches. Damals hat in Rickling der Dienst an den Geisteskranken begonnen. Nach dem ersten Weltkrieg und der Inflationszeit wurden dringend Heimplätze für alte und pflegebedürftige Leute gebraucht. Damals hat der Landesverein — als eine der ersten Organisationen im Lande, diese Aufgabe aufgegriffen — das Vicelinstift in Neumünster errichtet, und er hat auch sein bisheriges Verwaltungsbäude auf diese Aufgabe umgestellt. Daraus ist das Ansgarstift geworden. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde diese Aufgabe besonders dringlich. Der Landesverein hat zuerst ein Barackenlager in Boostedt bei Neumünster, ein Hotel in Büsum und das Herrenhaus in Hohenstein bei Eckernförde als Altenheime eingerichtet. Nachdem das Theodor-Kaftan-Haus und das Johannes-Voigt-Haus in

Rickling errichtet worden sind, wurden diese Heime aufgehoben. Das Klosterstift in Bordesholm, ein Gebäude mit einer langen und bewegten Geschichte, die Bischof D. Völkel in einer Schrift dargelegt hat, das inzwischen wesentlich neu gestaltet worden ist, und das Herrenhaus in Ruhleben, das jetzt gerade umgebaut wird, sind Altenheime geblieben. In dem früheren Frauenheim Innien, das der Fürsorgeerziehung von Mädchen diente und über 60 Jahre von Flensburger Diakonissen betreut wurde, ist nach gründlicher Umgestaltung die Arbeit an behinderten Mädchen aufgenommen worden. In Flintbek wurde ein Altenheim des Kreises Plön übernommen und völlig neu gestaltet, damit es der Unterbringung und Ausbildung behinderter junger Männer dienen kann. In Freudenholm wurde das frühere Herrenhaus eines Gutes, das sehr schön am Lanker See liegt, zur Heilstätte für Suchtgefährdete ausgebaut und mit den nötigen Werkstätten versehen. Eine entsprechende Einrichtung für Frauen muß in Schleswig-Holstein noch dringend geschaffen werden. Das Gelände dafür ist in der Nähe von Ruhleben am Plöner See bereits erworben. Wir haben uns bemüht, unsere Einrichtungen zu erneuern und zu verbessern, soweit es uns möglich war. Wir haben viele Neubauten errichten können. Gegenwärtig befindet sich unser größtes Bauvorhaben in der Durchführung, die Erneuerung unserer psychiatrischen Anstalt Lindenhof in Rickling. Als die Erziehungsarbeit aufhörte und der psychiatrische Dienst begann, konnte Schleswig-Holstein die Plätze nicht in Anspruch nehmen. Seitdem arbeiten wir auf diesem Gebiet auch mit dem hamburgischen Staat, seiner Gesundheits- und Sozialbehörde zusammen. Als im zweiten Weltkrieg die schweren Bombenangriffe auf Hamburg erfolgten und auch Krankenhäuser zerstört wurden, wurde der Lindenhof als Ausweichkrankenhaus für Hamburg beschlagnahmt, und es wurden neun barackenartige Gebäude errichtet. 1950 haben wir die Anstalt zurückerhalten. Seitdem stehen Hamburg 1100 Plätze zur Verfügung. Wir haben die Häuser so gut wie möglich instand gehalten. Aber sie können den heutigen Erfordernissen nicht mehr genügen und sollen deshalb jetzt durch neue Gebäude ersetzt werden. Wir danken den schleswig-holsteinischen und den hamburgischen Behörden für alle gute Zusammenarbeit. Wir danken ihnen und vor allem auch unserer Schleswig-Holsteinischen Landeskirche für ihre große Hilfe, ohne die wir dieses große Bauvorhaben nicht durchführen könnten.

Dieser Bericht kann nur andeuten, wie viele Veränderungen es im Laufe der 100 Jahre in der Arbeit des Landesvereins gegeben hat. Der frühere Schulrat in Neumünster, Johannes Paulsen, hat bald nach dem zweiten Weltkrieg ein Religionsbuch für Volks- und Mittelschulen verfaßt, in dem steht, das einzige Beständige in der Arbeit des Landesvereins sei der Wechsel gewesen. Ich weiß nicht, ob dies ein Tadel sein sollte. Es kann in Wirklichkeit nur ein großes Lob sein; denn es zeigt, daß der Landesverein nicht an irgendeiner Arbeit unbeweglich festgehalten hat, sondern daß er immer versucht hat, in den aktuellen und gerade neu auftretenden Nöten zu helfen.

Was indessen geblieben ist und auch immer bleiben muß, ist die Grundlage der Arbeit, die sich auswirken muß in der Verkündung des Wortes Gottes und in der Seelsorge. Als die Arbeiterkolonie 1883 errichtet wurde, erhielt sie einen Saal, der nicht nur Speisesaal, sondern auch Kirchsaal sein sollte. Für den Kirchsaal wurde ein Altarraum geschaffen. Ein Glockenstuhl mit einer Glocke wurde errichtet. Sie sind heute noch vorhanden. Die Gottesdienste wurden von den Vereinsgeistlichen aus Neumünster gehalten. Als 1902 in Rickling die Fürsorgeerziehungsarbeit aufgenommen wurde, erhielt ein Vereinsgeistlicher seinen Dienstsitz in Rickling. Ihm wurde zugleich die geistliche Versorgung der Dorfbewohner übertragen. Im Jahre 1907 entschloß sich der Landesverein, in Rickling eine Kirche zu errichten. Eine Sammlung dafür wurde im ganzen Lande durchgeführt. Am 17. Februar 1908 wurde die Kirche eingeweiht. Sie gehört heute noch dem Landesverein, wird aber vor allem von der Kirchengemeinde benutzt. Die heutige Arbeit der Ricklinger Anstalten macht es nötig, daß in allen Anstalten besondere Gottesdienste gehalten werden. Die größte Anstalt Lindenhof hat einen eigenen Kirchsaal, der aber natürlich auch anderen Aufgaben dient. Wir sind dankbar, daß wir mit Hilfe der Landeskirche die Pfarrstelle eines Anstaltsseelsorgers einrichten konnten.

Damit die Arbeit im Sinne ihres Auftrags geschehen konnte, hat der Landesverein sich auch entschlossen, eine Ausbildungsstätte für Diakone, ein sogenanntes Brüderhaus, zu schaffen. Für die Arbeiterkolonie und die Heilstätte Salem konnten zunächst Diakone des Rauhen Hauses in Hamburg gewonnen werden. Als am Anfang dieses Jahrhunderts die Fürsorgeerziehungsarbeit begann und sich sehr schnell ausweitete, konnte das Rauhe Haus die erforderlichen Diakone nicht mehr stellen. Zunächst half das Stephansstift aus, das seinen Sitz in Hannover hat. Der Vorsteher des Stephansstifts hatte aber von vornherein gesagt, daß dies nur ein vorübergehender Zustand sein könnte. Im Jahre 1906 entschloß sich der Landesverein, selbst ein Brüderhaus zu gründen. Zuerst ging es dabei um die Mitarbeit in den Anstalten und Heimen. 1911 wurde der erste Gemeindediakon nach Neumünster entsandt. Das Schleswig-Holsteinische Brüderhaus hat eine gesegnete Arbeit für die Anstalten und auch die Gemeinden unserer Landeskirche getan. Im Dritten Reich sah es so aus, als ob die Arbeit zu Ende gehen würde. Aber 1946 haben wir neu beginnen dürfen. Seitdem sind 170 Diakone für ihr Amt eingesegnet worden. Die weitaus meisten sind in Gemeinden und Propsteien der Landeskirche tätig, aber nicht wenige auch in den Anstalten, vor allem als Leiter und Hausväter. Ihre Aufgabe ist, dafür Sorge zu tragen, daß die Arbeit im rechten Sinne geschieht. Die Ausbildung begann nach dem Kriege in dem sehr bescheidenen alten Brüderhaus in der Mitte des Dorfes Rickling. Sie wurde dann in das Haus Fichtenhof verlegt, das heute als Freizeitheim dient. 1969/70 konnten wir mit Hilfe der Landeskirche ein neues Brüderhaus errichten. Dieses konnte im vergangenen Jahr erweitert werden, so daß jetzt 60 Plätze vorhanden sind; denn inzwischen ist das Brüderhaus mit einer Fachschule für Sozialpädagogik verbunden worden. Seitdem ist die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen sehr groß, und es werden seitdem auch Diakoninnen

ausgebildet. Wir hoffen, mit dieser Ausbildungsarbeit unserer Landeskirche und auch unseren Anstalten einen guten Dienst zu tun. Natürlich wird die Zahl der Diakone, die in den Anstalten mitarbeiten, angesichts der gesamten Mitarbeiterzahl, die zur Zeit 748 beträgt, immer nur klein sein. Aber wir hoffen, daß alle Mitarbeiter nicht nur an das Verdienen denken, sondern den Menschen, die uns anvertraut sind, dienen möchten, so gut sie können.

Sehr wichtig ist uns auch unser Freizeitheim, in dem im Laufe jeden Jahres 30 bis 40 Tagungen und Freizeiten stattfinden. Die Teilnehmer bekommen dadurch einen Einblick in die Arbeit unserer Anstalten und Heime. Auch sind wir dankbar dafür, daß in jedem Jahr eine große Zahl von Besuchergruppen nach Rickling kommt, die wir gern mit unserer Arbeit bekannt machen, weil uns natürlich daran liegen muß, daß eine möglichst große Gemeinde hinter unserer Arbeit steht.

In diesem Bericht sind nur wenig Namen genannt worden. Ich darf vielleicht noch darauf hinweisen, daß die Vorsitzenden des Landesvereins im Laufe der 100 Jahre Pastor Decker, Propst Mau, Pastor Schacht, Generalsuperintendent D. Kaftan, Generalsuperintendent Petersen, Bischof D. Mordhorst, Bischof Paulsen, Propst Siemonsen, Bischof D. Halfmann und Bischof D. Wester waren. Zur Zeit ist Herr Bischof Petersen, Schleswig, unser Vorsitzender.

Direktoren gab es seit 1907, und zwar von diesem Jahr bis zum Jahre 1928 Pastor D. Gleiß, von 1928 bis 1933 Konsistorialrat Christiansen, von 1933 bis 1947 Präsident Dr. Epha und von 1947 bis 1950 Herrn Dr. Illing und Herrn Dr. Hoevermann, die beide bald wieder in den Staatsdienst zurückkehrten. Im Jahre 1951 wurde mir zu den Ämtern des Anstaltsgeistlichen, des Brüderhausvorstehers und des Gemeindepastors in Rickling auch das Amt des Direktors des Landesvereins übertragen.

Die Vereinsgeistlichen können nicht alle genannt werden. Vielleicht dürfen aber die beiden Namen Pastor Haacke, der von 1902 bis 1911 in Rickling war, und Pastor D. Voigt, der von 1911 bis 1928 in Rickling war, erwähnt werden. Beide haben der Arbeit des Landesvereins ein besonderes Gepräge gegeben.

Der Landesverein hat sich bemüht, durch viele Neubauten und Renovierungen seine Heime und Einrichtungen zu verbessern. Bei dem letzten Richtfest, das wir hielten, ist ausgerechnet worden, daß ich während meiner Ricklinger Amtszeit an 46 Richtfesten teilgenommen habe. Es wird manchmal gefragt: Hat euer Bauen nicht bald einmal ein Ende? Ich habe aber bereits darauf hingewiesen, daß wir das größte Bauvorhaben, nämlich die Neugestaltung unserer Anstalt Lindenhof, erst im vergangenen Jahr in Angriff genommen haben. Es wird noch Jahre dauern, bis die geplanten fünf Bauabschnitte durchgeführt sind.

Aufs Ganze gesehen haben wir, wie die meisten großen Einrichtungen der Diakonie, nicht die Absicht, unsere Arbeit noch wesentlich zu erweitern. Wir möchten versuchen, sie, soweit möglich, zu verbessern und vor allem den diakonischen Charakter zu wahren, was unter den heutigen Verhältnissen gar nicht immer ganz einfach ist. Wir haben indessen die Absicht, noch eine Kurklinik für Frauen zu schaffen, weil diese leider unbedingt erforderlich ist, und weil wir ja

bereits eine Kurklinik für Männer haben. Die Pläne dafür sind bereits fertiggestellt.

Viel hat sich verändert. Aber Grundlage und Auftrag sind geblieben. Jesus Christus hat die Botschaft vom Reiche Gottes verkündigt und hat geheilt und geholfen in mancherlei Leiden und Nöten. Uns als Diakonie ist vor allem die zweite Seite, das Heilen und Helfen, aufgetragen. Aber wir können es nur tun mit und unter dem Wort. Einer der Väter der Inneren Mission und Diakonie, Friedrich von Bodelschwingh, der Gründer Bethels, hat immer wieder auf das Wort aus dem zweiten Korintherbrief hingewiesen: „Weil wir einen solchen Auftrag haben, wie uns Barmherzigkeit widerfahren ist, so werden wir nicht müde.“ Wir wollen nicht müde werden, sondern unsere Arbeit tun, so gut wir können, und sie verbessern, soweit wir können. Gott der Herr möge seinen Segen dazu geben.